

Narrationen vom DDR-Alltag in digitalen Erinnerungsprojekten

Narrations of GDR everyday life in digital memory projects

Zusammenfassung. Der Artikel beschäftigt sich mit den Darstellungen des DDR-Alltagslebens in der digitalen Erinnerungskultur. Untersucht werden: ein führendes Infoportal einer öffentlichen Stiftung, Artikel in der bekanntesten Online-Enzyklopädie, der Wikipedia und ein privates Infoportal. Anhand von Artikelanalyse wird gezeigt, mit welchen narrativen, stilistischen und lexikalischen Mitteln die in der Aussage differierenden DDR-Bilder im WWW kreiert werden.

Abstract. The article deals with the portrayals of the everyday life of the GDR in the digital memory culture. Investigated are: a leading public information portal, articles in the most popular online encyclopedia, Wikipedia and a private information portal. The article analysis shows which narrative, stylistic and lexical means are used to create the differing GDR images in the WWW.

Schlüsselwörter: DDR, Zeitgeschichte, Narration, digitale Erinnerungskultur, Alltagsleben.

Keywords: GDR, history narratives, digital memory culture, everyday life.

Die Darstellungen des Alltags bilden einen großen Teil der digitalen Erinnerungskultur an die DDR. Zu den typischen Einzelthemen im Themenkreis 'DDR-Alltag' gehören:

- materielle Kultur: Wohnung, Möbel, Ausstattung, Haushaltsgeräte, Waren und Design;
- Fahrzeuge: Autos, Mopeds, Fahrräder;
- Konsum, Einkauf, Lohn;
- Formen des Gesellschaftslebens: Betriebsleben, Organisationsleben, Freizeit, Feste, Ferien;
- Massenmedien: Fernsehen, Zeitungen.

1. DDR – Mythos und Wirklichkeit

Im Portal der mit der CDU verbundenen Konrad Adenauer Stiftung findet man die Wissensplattform *DDR – Mythos und Wirklichkeit*. Die Navigationsleiste zeigt die Themen: Staat und Gesellschaft; Alltag und Leben; Religion und Kirche; Widerstand/Opposition/Flucht; Innerdeutsche Beziehungen; Wirtschaft. Die Wissensplattform deckt mit dieser Inhaltswahl die üblichen Themenbereiche, die in der Darstellung eines Staates und seiner Geschichte in den Lexika vorhanden sind.

Inhalte. Im Themenbereich 'Alltag und Leben' werden 8 Einzelthemen behandelt: Arbeitswelt und Berufstätigkeit der Frau; Familie, Freundeskreise und Nachbarschaftshilfe; organisiertes Alltagsleben und Massenorganisationen; Wohnung und Datsche; Freizeit, Kultur, Sport und Reisen; Einkommen und Einkauf, Konsum und Versorgungslage; Waren und Design; Gesundheitssystem und Lebenserwartung.

Im Kapitel *Arbeitswelt und Berufstätigkeit der Frau* werden Betriebe als Zentren des Alltagslebens, Arbeitspflicht, lange Arbeitszeit, mangelnde Arbeitskräfte, veraltete Maschinen erwähnt und die Unfähigkeit zur Konkurrenz mit der modernen Westwirtschaft betont. Die Sicherheit des Arbeitsplatzes wird durch Gefahr der Entlassung wegen "schwerwiegender Verletzung der staatsbürgerlichen Pflichten" nichtig gemacht. Die Verpflichtungen der volkseigenen Betriebe zu sozialen Leistungen werden als die "aufgebürdeten staatlichen und kommunalen Aufgaben" bezeichnet und als Grund für ihre mangelnde Effektivität negativ bewertet.¹ Der Infotext *Familie, Freundeskreise und Nachbarschaftshilfe* erwähnt u.a. Staatshilfe für junge Familien, niedrige Geburtsrate, allgemeine Kinderbetreuung in Kinderkrippen und Kindergärten, in der Verfassung bereits 1949 verankerte Gleichberechtigung der Frau. Die Nachbarshilfe

¹ <http://www.kas.de/wf/de/71.6586/> (20.08.2018).

wird als Notausweg und Reaktion auf die Mangelwirtschaft und fehlende Professionalisierung der Dienstleistungen dargestellt. Die Gleichberechtigung und materielle Unabhängigkeit der zu 78% berufstätigen Frauen werden nicht als Errungenschaften beschrieben, sondern als "Doppelbelastung durch Beruf und Hauswirtschaft bzw. Erziehung" und Ursache für eine hohe Scheidungsrate.² Der Artikel *Organisiertes Alltagsleben und Massenorganisationen* gibt Kurzinfos über Massenorganisationen, berichtet über zahlreiche Formen des kollektiven Lebens in der Freizeit, am Arbeitsplatz und betont ihre ideologische Zielausrichtung. Die Beschreibung der vielfältigen Formen des gemeinschaftlichen Lebens endet mit der Schlussfolgerung, dass die Leute sie besuchten, "um sich nicht auszugrenzen oder um der allgegenwärtigen Tristesse auf Zeit zu entfliehen".³ Im Text *Freizeit, Kultur, Sport und Reisen* liegt das Augenmerk auf dem Mangel an Freizeit, der Sehnsucht der überarbeiteten Bürger nach Urlaub und dem Zwang, diesen im Innland zu verbringen. Breit geschildert werden die mit den Urlaubsreisen verbundenen Schwierigkeiten: Mangel an Ferienplätzen, schlechte Bedingungen an Campingplätzen. Die Unmöglichkeit der Auslandsreisen in den Westen und Einschränkungen für den Tourismus innerhalb des Ostblocks dienen als Paradebeispiele für Mangel an Freiheit. Als die beliebteste Freizeitbeschäftigung wird das abendliche Westfernsehen erwähnt. Vielfalt der Kulturangebote und Vielzahl der Kultureinrichtungen werden positiv erwähnt, allerdings wird zugleich betont, dass sie als Indoktrinationswerkzeuge verwendet werden. Das Kulturleben wird als Ersatz und Ventil bezeichnet: "Im vielbeschworenen Leseland DDR hatte das Lesen immer auch eine Ersatzfunktion. In der geschlossenen und eingeschlossenen Gesellschaft bot es geistige Brücken in andere Welten und zu einem freieren Leben".⁴ Nachdrücklich betont werden Zensur, Ausbürgerung der Künstler und Fehlen an diversen Kunststilen, also die Unfreiheit der Kunst. Sport wird im Hinblick auf seine Ideologiefunktion dargestellt. Der Text *Einkommen und Einkauf, Konsum und Versorgungslage* schildert breit und mit vielen Details das im Vergleich mit der westlichen Konsumgesellschaft bescheidene Warenangebot, Versorgungsprobleme und Schlangen, verspottet veraltete Mode ("Bei modischen Textilien und elektronischen Geräten hinkte die DDR westlichen Trends um Jahre, im Automobilbau sogar um Jahrzehnte hinterher") und schlechte Dienstleistungen.⁵ Der Text *Waren und Design* kritisiert vernichtend das alte Warendesign, billige Verpackungen, Fehlen an Werbung, kleine Auswahl an Waren einer Sorte. Es "hinkten auch Design und Mode westlichen Trends meist um fünf oder mehr Jahre hinterher, sofern sie nicht überhaupt völlig davon abgekoppelt waren. [...] Verpackungen und ihr Inhalt hatten keine Werbefunktion. Das wirkte sich aus bis in die trist-monotone Schaufenstergestaltung".⁶ Die beiden Texte erwähnen eine lange Liste von Nachteilen und Mängeln und nur einen "positiven Nebeneffekt": Umweltfreundlichkeit der, ansonsten so hässlichen Papierverpackungen (ebenda). Der Text *Gesundheitssystem und Lebenserwartung* benennt zwei Erfolge der DDR auf diesem Gebiet: das "breit gefächerte Angebot an Vorsorgeuntersuchungen" und Polikliniken mit Allgemein- und Fachärzten.⁷ Die Liste der Nachteile ist viel länger: zu wenige und veraltete Geräte ("Zahnärzte verfügten fast ausschließlich über veraltete

² <http://www.kas.de/wf/de/71.6587/> (20.08.2018).

³ <http://www.kas.de/wf/de/71.6588/> (20.08.2018).

⁴ <http://www.kas.de/wf/de/71.6590/> (20.08.2018).

⁵ <http://www.kas.de/wf/de/71.6591/> (20.08.2018).

⁶ <http://www.kas.de/wf/de/71.6592/> (20.08.2018).

⁷ <http://www.kas.de/wf/de/71.6593/> (20.08.2018).

Trockenbohrer, deren Hitzeentwicklung jede Zahnbehandlung zu einer Tortur werden ließ"; ebenda), Massenflucht der Ärzte, Ungleichheit zwischen besseren (Politiker) und schlechteren Patienten, alte Analysemethoden und fehlende Arzneimittel. Das Gesundheitswesen wird nicht als soziale Errungenschaft, sondern als Machtinstrument gedeutet. Betont wird, dass das System keine Erfolge erzielte: die DDR-Bürger lebten im Vergleich zu den Westdeutschen deutlich ungesünder "wegen einseitiger, kalorienreicher Ernährung mit zu wenig Obst und Gemüse und überdurchschnittlich viel [...] Schweinefleisch, [...] ein Phänomen, das primär einer mangelhaften Versorgung geschuldet war. Zugleich führte die allgemeine Unzufriedenheit zu einem alarmierend zunehmenden (und vom Staat geduldeten) Alkoholkonsum. [...] Die hohe Belastung der Umwelt, Mängel in der ärztlichen Versorgung und eine ungesündere Lebensweise" führten zu einer niedrigeren Lebenserwartung der DDR-Bürger (ebenda)

Narrative Form. Die Infotexte auf den Webseiten der Plattform *DDR – Mythos und Wirklichkeit* sind in der Er-Erzählform verfasst. Die Erzählsituation ist auktorial. Für die auktoriale Erzählsituation ist typisch, dass der Erzähler sich im Text als selbstständige Vermittlungsinstanz erkennen lässt und über die dargestellte Welt beliebig verfügen kann, indem er die Inhalte zur Darstellung bestimmt und seine Einstellung zum Geschehen dank seinen Kommentaren präsentiert. Dadurch kann er die Wahrnehmung des Rezipienten beeinflussen und Sympathie lenken. Von dieser Eigenschaft macht der Erzähler oft Gebrauch. Er ist allgegenwärtig und allwissend, seine Kommentare und Werturteile haben einen allgemeingültigen Charakter. In den Texten wird von beiden Eigenschaften des Erzählers jedoch unsymmetrisch Gebrauch genommen: Kommentare und Werturteile sind zahlreich und prägnant formuliert, das Quantum an vermitteltem Wissen ist dagegen nicht groß. Die Texte appellieren dank dieser Gestaltung an emotive Seite der Wahrnehmung, beanspruchen eher Haltungen als Erkenntnis und Intellekt. Das Erzählverhalten ist auktorial, der Erzähler zeigt Distanz zur dargestellten Welt. Die Er-Erzählform, die auktoriale Erzählsituation und das auktoriale Erzählverhalten bewirken auch beim Leser eine distanzierte Einstellung zu den beschriebenen Sachverhalten. Der Erzählerstandpunkt ist extern, der Erzähler hat Überblick über das gesamte Geschehen. Die Erzählhaltung ist unverkennbar kritisch, ironisch, ablehnend, verächtlich, das ist auf der Sprachebene in der Wortwahl bemerkbar (vgl. unten).

Sprachgestaltung, Erzählhaltung. Als ein typisches Beispiel für die Darstellungsart des Alltags sei der zweite Abschnitt des Infotextes *Arbeitswelt und Berufstätigkeit der Frau* der Analyse unterzogen.

Berufstätigkeit der Frau

[1] Die Erwerbsquote der Frauen lag 1989 bei 78,1 Prozent, unter Berücksichtigung der in Ausbildung Befindlichen sogar bei 91,2 Prozent (Bundesrepublik ca. 50 Prozent). Nur 27 Prozent der Frauen erhielten – häufig nach langwierigen innerbetrieblichen Auseinandersetzungen – die Genehmigung zur Teilzeitarbeit. Gleichzeitig wurden zur Sicherung ihrer Arbeitsfähigkeit und gleichzeitig zur Kompensation des „Pillenkicks“ ab 1972 eine Reihe sozialpolitischer Maßnahmen zur Frauen- und Familienförderung ausgebaut, u. a. bezahltes Babyjahr, Kinderbetreuung, bezahlte Freistellung bei Krankheit der Kinder, Kündigungsverbot für alleinstehende Mütter, Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs.

[2] All dies ermöglichte den Frauen ein vergleichsweise selbstbestimmtes Leben im Rahmen des Systems. Zugleich erschwerte die Doppelbelastung durch Beruf und Hauswirtschaft bzw. Erziehung (durchschnittlich vier bis fünf Stunden pro Tag) berufliche Karrieren. Männer erhielten keine staatliche Unterstützung für Hausarbeit. Damit hatten Frauen kaum Chancen, in Leitungspositionen aufzurücken.

[3] Die Sicherheit eines einmal zugewiesenen Arbeitsplatzes war garantiert – mit einer Ausnahme: „Bei schwerwiegender Verletzung der staatsbürgerlichen Pflichten oder der sozialistischen Arbeitsdisziplin kann der Werktätige fristlos entlassen werden“ (Gesetzbuch der Arbeit, § 32). Mit dieser Gewichtung – staatsbürgerliche Pflicht vor Arbeitsdisziplin – konnten z. B. Ausreisantragstellern und Oppositionellen (überproportional aus der „Schicht der Intelligenz“) fristlos gekündigt werden. Dagegen bestand Kündigungsverbot u. a. für „Kämpfer gegen den Faschismus“ und Berufsoffiziere, zu deren Einstellung die Betriebe nach 25-jähriger Dienstzeit verpflichtet waren.

[4] Die „Arbeitskräftelenkung“ erfolgte im Rahmen der Volkswirtschaftspläne zentral. Nur in Ausnahmefällen war Betrieben eine öffentliche Anwerbung von Arbeitskräften gestattet. Die Sicherheit des Arbeitsplatzes und damit fehlende Sanktionsmöglichkeiten

ebenso wie fehlende Anreize erschwerten die „Leitungstätigkeit“ und stärkten zugleich das Selbstbewusstsein und die Freiräume der Mitarbeiter.

[5] Das Spektrum der Betriebe reichte von modernen, hellen Forschungs- und Produktionsbereichen, etwa in der Mikroelektronik, dem Bau von wissenschaftlichen Geräten und dem „Militärisch-Industriellen Komplex“, bis zu schwarzverölten und verschmutzten Werkteilen und uralten Ausrüstungen, die an Manufakturen der Manchesterzeit erinnerten. Körperliche Schwerarbeit aus Mangel an technischen Hilfsmitteln war ebenso normal wie eine der weltweit höchsten Schadstoffbelastungen durch fehlende Filteranlagen – nicht nur in den Rohbraunkohlekraftwerken, den Hauptenergieerzeugern, die im Volksmund häufig „Dreckschleudern“ genannt wurden.

[6] „So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben!“ Trotz Mangel und Engpässen in allen Bereichen motivierte diese Parole die Mehrheit der um Normerfüllung „kämpfenden Werktätigen“, besonders in der Anfangsphase der „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“ (ab 1972). In dieser Zeit waren Verbesserungen in der Lebensqualität deutlich spürbar. Zugleich überforderte die stark subventionierte, zunehmend durch Kredite finanzierte Sozialpolitik die Planwirtschaft. Der wirtschaftliche Bankrott war vorprogrammiert.

[7] Ein nicht zu unterschätzender Grund für die mangelnde Effektivität der volkseigenen Betriebe (VEB) stellten die ihnen aufgebürdeten staatlichen und kommunalen Aufgaben dar. An jeden Betrieb stand die Forderung, das Alltagsleben in Arbeitskollektiven zu organisieren und kontrollierbar zu gestalten.

[8] Erst nach der Wiedervereinigung trat das ganze Ausmaß des Konstruktionsfehlers Planwirtschaft zutage. Das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner betrug beim Zusammenbruch des SED-Staates nur noch ein Drittel des westdeutschen BIP (1950: 50 Prozent).⁸

Der Text beinhaltet viele Kommentare und Werturteile, sprachliche Formulierungen generieren zahlreiche Nebenbedeutungen. Um ihnen auf die Spur zu gehen, benötigt es einer sprachlichen und stilistischen Analyse, wobei die Inhaltskomponente auch in Betracht gezogen werden muss.

[1]. Der zweite Satz suggeriert, dass Teilzeitbeschäftigung für Frauen etwas überaus Begehrtes ist, was ihnen von der Betriebsleitung aus schlechtem Willen vorenthalten wurde. Zum anderen wird mit dem Wort "nur" angedeutet, dass 27% ein zu niedriger Anteil ist. Allerdings gab es noch 2006 in Deutschland 4,1 Mio. der in Teilzeit beschäftigten Frauen von der Gesamtzahl 12 Mio., d.h. 34%, also nicht viel mehr. 2016 ist dieser Anteil auf ca. 46,9% gestiegen (Berichte Arbeitsmarkt 2017, S. 9). Die wichtigen sozialen Erleichterungen für arbeitstätige Frauen werden im Kontext der Notwendigkeit der Sicherung der Arbeitskräfte und des "Pillenknicks" erwähnt. Diese Zusammenstellung suggeriert, dass die Regelungen unter Zwang der Umstände, nicht zum Wohlstand der Bürger erfolgten, was wiederum auf die böswillige Diktatur hinweist. Die Bedeutung des Mutterschutzgesetzes im kommunistischen Staat wird vermindert, während man in demokratischen kapitalistischen Staaten mit Anerkennung davon spricht. Die Senkung der Geburtenrate wird mit dem negativ konnotierten umgangssprachlichen Wort "Pillenknick" bezeichnet. Mit diesem Begriff wird die Anwendung der Verhütungsmittel für den Geburtenrückgang schuldig gemacht, was eine grobe Vereinfachung ist (vgl. den Artikel einer ebenso staatlichen Institution – der Bundeszentrale für politische Bildung: Hradil, Historischer, 2012). Der Kontext suggeriert zudem, dass der Geburtenrückgang eine DDR-Spezifik war, was nicht stimmt. Der angeführte Artikel der BPB erläutert die Sachverhalte ganz anders: [Seit 1965] "Bis etwa 1975 unterschied sich die Geburtenentwicklung in West- und Ostdeutschland kaum. Auch die DDR erlebte einen 'Baby-Boom' und einen 'Pillenknick'. Danach förderte die Regierung der DDR die Familienbildung stark, vor allem durch direkte Maßnahmen wie Geldzuwendungen und bezahlte Freistellungen der Mütter von der Erwerbsarbeit. Die Geburtenrate stieg auf immerhin 1,8 Kinder pro Frau zu Anfang der 1980er-Jahre" (Hradil, Historischer, 2012).

[2]. Die Bedeutung der Sozialleistung für Frauen, die ihnen Selbstbestimmung ermöglichten, wird durch die Verwendung des einschränkenden Adverbs "vergleichsweise" vermindert. Sie werden nicht als soziale Errungenschaft, sondern als nachteilige Entwicklung für die Frauen dargestellt, die durch "Doppelbelastung"

⁸ <http://www.kas.de/wf/de/71.6586/> (20.08.2018).

ihr Leben erschweren. Betont wird Mangel an wirklich erreichter Gleichstellung der Frau: "kaum Chancen" für Leitungspositionen und Privilegierung der Frau im Vergleich mit dem Mann, der "keine staatliche Unterstützung für Hausarbeit" (sic!) bekam. Die Hausarbeit der Männer war eine äußerste Rarität in der damals noch stark patriarchalischen Gesellschaft, Bezahlung der Männer dafür deswegen unnötig; Frauen werden dafür nie bezahlt; reale Chancengleichheit beider Geschlechter wird bis heute in ganz Europa nicht vollständig erreicht, die beiden Umstände sind für alle Staaten typische Fehlentwicklungen in der ersten Phase der Gleichberechtigung – aber davon schweigt der Text. Gleichberechtigung und Berufstätigkeit der Frauen, Geburtenkontrolle sind Erscheinungen, zu denen konservative christliche Kreise wie die KAS und CDU Abneigung verspüren. Diese Einstellung vermittelt auch dieser Abschnitt.

[3] und [4]. Die Sicherheit des Arbeitsplatzes gilt im Kapitalismus, insbesondere in Wirtschaftskrisen als ein höchst begehrtes Wert, in Erinnerungen der Zeitzeugen wird sie für den wichtigsten positiven Faktor gehalten, der über ihre Lebenszufriedenheit entschied. Mit der Formulierung "einmal zugewiesenen" wird der Zwangsmoment hervor gehoben, der Arbeit mit dem Zwang der Diktatur gleich setzt. Die Sicherheit wird als nur scheinbar präsentiert indem Oppositionelle mit Entlassung bedroht waren. Die Arbeit, in der BRD stets ein positiver Wert, wird in der DDR als Faktor der Unterdrückung und Repression negativ konnotiert. Im nächsten Abschnitt wird auf weitere Nachteile der gesicherten Arbeitsplätze: mangelnde Flexibilität der Arbeitskräfte und niedrige Arbeitsleistung hingewiesen.

[5]. Modernität der DDR-Betriebe wird in einem halben Satz erwähnt, der Rest des Abschnitts besteht in der Schilderung negativer Erscheinungen mit pejorativem Wortschatz ("Dreckschleudern"), unter häufiger Verwendung des Superlativs ("uralte" "Manufakturen der Manchesterzeit", "Schwerstarbeit"). Wer G. Wallraffs Industriereportagen aus der BRD gelesen hat, erlebt mit dieser Beschreibung ein déjà vu.

[6] und [7]. Die knappe Erwähnung der "Verbesserungen in der Lebensqualität" in einem einfachen Satz wird mit wiederholten Hinweisen auf deren Nachteile kompensiert. Statt einer neutralen Bezeichnung wie z.B. "Wirtschaftskrise" wird der emotionelle pejorative Ausdruck "wirtschaftliche[r] Bankrott" gewählt. Mit Erwähnung der "vorprogrammierten" nachteiligen Folgen wird die Unwirtschaftlichkeit der DDR in den Vordergrund gerückt. Mit dem letzten Satz wird kapitalistische Perspektive vermittelt: der Hinweis auf negative Konsequenzen der Sozialleistungen für Rentabilität der Wirtschaft erscheint wichtiger als Verbesserung der Soziallage einfacher Arbeiter. Mit der Erwähnung der "aufgebürdeten" Sozialaufgaben wird die Abneigung der kapitalistischen Arbeitgeber zur Fürsorge um Arbeiter ausgedrückt. Der letzte Satz schreibt wieder den Betrieben die Rolle der Werkzeuge in der Machtausübung zu, indem sie Arbeitskollektive "kontrollierbar gestalten" mussten.

[8]. Der Schlussabschnitt fasst das dargestellte Misere der kommunistischen Wirtschaft mit der Erwähnung des niedrigen Bruttoinlandsprodukts zusammen, was ein Beweis für den grundlegenden Systemfehler ("das ganze Ausmaß des Konstruktionsfehlers") der sozialistischen Wirtschaft und Überlegenheit des Kapitalismus ist. Genugtuung und Zufriedenheit mit der erfolgreichen Beweisführung sind zwischen den Zeilen spürbar.

Im Text bemerkt man sich wiederholende sprachliche, stilistische, syntaktische, narrative Ausdrucksmittel, die eingesetzt werden, um eine beabsichtigte Wirkung zu erzielen. Vorteile werden in einem kurzen Satz, oft ohne nähere Erläuterung, manchmal nur im Nebensatz, meist ohne Adjektive erwähnt. Derartige Darstellung

wirkt trocken, wenig überzeugend und lässt die auf diese Weise geschilderten Sachverhalte nebensächlich erscheinen. Ihre Bedeutung wird dank dieser Darstellung vermindert. Lang ist dagegen die Liste der Nachteile. Negative Erscheinungen und Missstände werden mit vielen zusammengesetzten Sätzen näher erläutert. Adjektive, oft im Superlativ, kommen häufig vor. Verwendet werden alltags- oder umgangssprachliche Formulierungen. Der Gebrauch der Alltagssprache, der Sprachform, die jedem Rezipienten am nächsten steht, bewirkt, dass sich dieser unmittelbar angesprochen fühlt und die suggerierten Werturteile williger akzeptiert als Kommentare in der wertungsfreien Hochsprache. Zur Beschreibung der als Nachteile geschilderten Erscheinungen werden pejorativ konnotierte, mit negativen Emotionen beladene Ausdrücke gebraucht ("Dreckschleudern"). Durch die subversiv vermittelte Geringschätzung werden die dargestellten Sachverhalte im Verständnis der Leser diskreditiert, er empfindet sie als minderwertig und steht ihnen verächtlich gegenüber. Dank der Anwendung dieser Ausdrucksmittel wird eine negativ gefärbte Darstellung der DDR erreicht. Auch in anderen Texten dieser Plattform kommt eine subjektiv gefärbte, emotionelle, negativ-abwertende Ausdrucksweise vor. Bezeichnungen und Sprachformulierungen sind spöttisch, ironisch, vermitteln Antipathie zu dargestellten Ereignissen und Sachverhalten. Die Sprachanalyse lässt die Erzählhaltung als diskreditierend und ablehnend bezeichnen.

Das auktoriale Erzählverhalten und die auktoriale Erzählsituation sind diejenigen narrativen Kategorien, die aufs Beste dazu geeignet sind, dem Leser die in der Erzählhaltung ausgedrückte Ablehnung zum dargestellten Sachverhalt subversiv zu vermitteln und die abwertende Einschätzung zu suggerieren, weil der Erzähler allwissend ist. Seine Allwissenheit ist auf der Autorität seiner Omnipotenz in der erzählten Welt gegründet und unterliegt keinem Zweifel, denn es gibt im Text keine Instanz, die seine Werturteile in Frage stellen könnte. Die Leichtigkeit, mit der er über die dargestellte Welt wie selbstverständlich abwertend urteilt, verleitet den Leser dazu, von seiner Omniszienz zu profitieren und an seinen Einschätzungen teilzunehmen indem er die überzeugend angebotenen Ansichten sich zu eigen macht. Der Leser nimmt daher die mitschwingenden Werturteile als Axiome hin und bezweifelt sie nicht. Der Erzähler der Texte auf den Webseiten *DDR – Mythos und Wirklichkeit* wirkt nicht nur allwissend, sondern auch besserwisserisch: er betrachtet das kommunistische Land aus der übergeordneten Perspektive des Westbürgers. Als Maßstab, an dem der DDR-Alltag gemessen wird, gilt der Wohlstand der Konsumgesellschaft, der für die BRD seit den 1950er Jahren des 'Wirtschaftswunders' typisch war. Das Fehlen einer uneingeschränkten Konsumtion im Kommunismus: seltener Modewechsel, kleine Auswahl an Waren einer Sorte (horribile dictu: nur zwei Arten Brötchen!) werden für die junge Lesergeneration, die heute an den übermäßigen Konsum gewöhnt ist, zu wahren Schreckensbildern. Einfaches Warendesign und Mängel in der Versorgung wachsen zu Horrordarstellungen auf und werden als Warnbilder vor dem Kommunismus verwendet. Bei Sozialleistungen wird stets auf ihre Verwurzelung in der kommunistischen Ideologie und Rolle als Machtwerkzeug der Diktatur hingewiesen.

Das Hauptaugenmerk des Textes des liegt auf Wertung, nicht auf Information. Die narrative Form suggeriert Werturteile und lenkt die Sympathie des Lesers, was in der Kategorie 'Erzählhaltung' zum Ausdruck kommt. Auf der Inhaltsebene fallen einseitige Wahl der darzustellenden Sachverhalte und fehlende (historische, soziale, politische) Kontextualisierung auf, die zur Vergrößerung oder Verkleinerung ihrer Bedeutung

dienen. Aus der zahlreichen und vielfältigen Aspekten der Wirklichkeit werden nur diese zur näheren Schilderung gewählt, die ein negatives DDR-Bild vermitteln. Das betrifft auch die Statistiken: bevorzugt werden diejenigen, die von der Überlegenheit der BRD zeugen. Mit solcher Inhaltswahl wird die DDR-Wirklichkeit in einem Zerrspiegel abgebildet.

Aussage. Die Artikel entwerfen ein düsteres DDR-Bild. Ob bei der Besprechung der Staatsstrukturen, der Wirtschaft oder des Alltags werden überwiegend negative Beispiele für das Funktionieren des Staates erwähnt. Überwältigend ist der Hohn über die bescheidene Konsumtion und schlechte Versorgung. Das einzige Foto des Kultautos Trabant zeigt die kaputte Karosserie über dem Vorderrad mit dem Kommentar: "Sinnbild qualitativ wenig zufriedenstellender Lösungen der DDR-Warenwelt: der Trabant".⁹ Die Ursachen der großen Unterschiede im Lebensstandard zwischen der DDR, die die Hauptlast der Reparationszahlungen an die SU trug, und der BRD, die dank dem Marshall-Plan ihren 'Wirtschaftswunder' erlebte, werden nicht erwähnt.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass im Webportal *DDR – Mythos und Wirklichkeit* Halbwahrheiten und Akzentverschiebungen auftreten, die ein tendenziös negatives DDR-Bild kreieren. Die Darstellung der DDR-Welt unter Fokussierung auf ihre Nachteile und Mängel lässt über die ideologische Position des Erzählers schlussfolgern. Sie ist kapitalistisch, konservativ, christlich, charakteristisch für die Weltanschauung und Politik der CDU und setzt den seit dem Kalten Krieg in der Gesellschaft der alten 'Bonner' BRD stark präsenten Antikommunismus fort. Die Schlussfolgerung ist nicht überraschend: auf den Webseiten der führenden konservativen deutschen Partei war nichts anderes zu erwarten. Interessant ist es jedoch, in der Zerlegung der allgemeinen Aussage in Bestandteile und Komponenten, Mittel und Werkzeuge solcher Narration zu erkennen.

Die CDU schreibt auf die Fahnen ihrer politischen Bildung, der die Plattform *DDR – Mythos und Wirklichkeit* dient, die Erziehung zur Demokratie. Grundpfeiler der Demokratie sind Pluralismus und Meinungsfreiheit. Die CDU stützt sich jedoch auf religiöse Werte, und jede Religion beabsichtigt gerade ein Gegenteil von Pluralismus: die Verfestigung des jeweils für einzig richtig gehaltenen, auf den Religionsdogmen ruhenden Weltbildes. Eben das tut auch die DDR-Plattform der Konrad Adenauer Stiftung indem sie das 'einzig richtige', im Kalten Krieg und Antikommunismus der Adenauer-Zeit verwurzelte Bild der DDR im WWW propagiert.

2. Wikipedia

Der Kontrast zwischen politischer Propaganda und objektiver Information – im WWW findet man Beispiele für beides – wird im Vergleich mit den DDR-Infoartikeln in der *Wikipedia* besonders deutlich sichtbar.

Die DDR wird in der *Wikipedia* unter Einbeziehung vieler diverser Aspekte dargestellt: Etappen der Geschichte, Politik, Staatsstrukturen. Beschrieben werden alle wichtigen Aufgabenbereiche des Staates: einzelne Teilbereiche der Wirtschaft, Außenhandel, Familienpolitik, Umweltpolitik, Entwicklungspolitik sowie diverse Gebiete des gesellschaftlichen Lebens wie Technik, Sport, Kultur, Musik, Einkommen und Konsum, Verkehrsmittel, Wohnen, medizinische Versorgung, Reisen uvm. Zu vielen Bereichen, z.B. Bildungssystem, Sport, Kultur, Jugendkultur existieren separate Artikel, gut informierend, mit Details und

⁹ <http://www.kas.de/wf/de/71.6592/> (20.08.2018).

zahlreichen Belegen aus der Fachliteratur. Im Hauptartikel zur DDR wird auf sie mit Links verwiesen. Die Themen wie politische Opposition und ihre Bekämpfung durch MfS, auf manchen Plattformen unproportionell ausgedehnt, nehmen in der *Wikipedia* eine mit anderen Themen vergleichbare Position ein: es ist ein Thema unter anderen, nicht sonderlich hervor gehoben. Gut beleuchtet sind Themen wie Staatsstrukturen, Regierungsform, Parteien (genau besprochen mit Sitzverteilung im Parlament), Rolle der Führungspartei und angeschlossener Parteien. Die Kapitel zu den einzelnen Themenbereichen nennen die wichtigsten Fakten und haben einen hohen Informationswert. Der *Wikipedia*-Artikel zur DDR vermittelt vielseitige Infos, umfassend kontextualisierend und differenzierend, d.h. unter Erwähnung von Widersprüchen dargestellt. Wie alle *Wikipedia*-Texte ist er mit zahlreichen Anmerkungen, Belegen und Hinweisen auf Fachliteratur versehen und präsentiert die wissenschaftliche Sicht auf die DDR. Er stellt positive wie negative Seiten, diverse Sichtweisen und Streitpunkte in der Einschätzung nebeneinander dar, wie im Thema 'historisch-politologische Einordnung', in dem diverse Bezeichnungen und Argumente für ihre Verwendung angeführt werden. Der Artikel gebraucht mehrere Begriffe für die Staatsform der DDR, von den SED-Formeln „Arbeiter- und Bauernstaat“, „Friedensstaat“ oder „sozialistische Demokratie“ bis zu den heutigen Bezeichnungen wie 'zwei Diktaturen', Totalitarismus, 'partizipatorische Diktatur' versus 'Fürsorgediktatur', 'Unrechtsstaat' versus 'Doppelstaat'. Der Schwerpunkt dieses Artikelteils liegt in der Darstellung der alternativen Begriffe zu den fest verankerten wie 'Totalitarismus' und 'Diktatur'.¹⁰

In den DDR-Artikeln in der *Wikipedia* herrscht ein neutraler Ton der Aussage. Die Priorität liegt auf der sachlichen, vielseitigen und weitgehend wertungsfreien Information, verfasst in einer Sprache, die keine subversiven Werturteile mitträgt. Bevorzugt wird eine neutrale Ausdrucksweise ohne pejorative Nebenbedeutungen. Dadurch wird ersichtlich, dass sie um Objektivität bemüht sind. Dank dieser Gestaltung bleiben die *Wikipedia*-Artikel den traditionellen Grundsätzen wissenschaftlicher Arbeit und seriöser Enzyklopädien treu. Mit der umfangreichen Themenauswahl, übersichtlichen Strukturierung, vielfachen inneren Verlinkung und objektiv-sachlichen Darstellung schweben die *Wikipedia*-Artikel im Vergleich zu den Infoseiten mancher bildungspolitischer Institutionen auf unerschwinglichen Höhen und können als Vorbild für sie dienen. Der Informationswert der miteinander verlinkten *Wikipedia*-Artikel ist imposant bei ihrem verhältnismäßig geringen Umfang, so dass sich die Frage stellt, mit welchem Sinn und Ziel bildungspolitische Organisationen ihre eigenen Seiten ins Netz stellen und die Informationsflut vermehren ohne den Informationsangebot des WWW qualitativ zu verbessern. Die nähere Untersuchung ihrer Angebote zeigt, dass es sich in ihnen nicht um den Inhalt handelt, sondern um ihre Form: die Art und Weise der Darstellung von Geschichte. Nicht historisches Wissen und Information, sondern Vermittlung der entsprechenden Sichtweise auf die Geschichte und der damit verbundenen politischen Weltanschauung bilden das Ziel der staatlichen Portale zur Zeitgeschichte, so dass man sie zutreffender nicht als Wissensplattformen, sondern als 'Weltanschauungsplattformen' bezeichnen kann.

3. DDR-Lexikon

Ein umfangreiches und verzweigtes Wissen zur DDR bietet das Wiki-Portal *DDR-Lexikon* (1997). Das Portal umfasst thematische Infoartikel im Wiki-System, Artikelindex, eine interne Suchmaschine,

¹⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Demokratische_Republik#Historisch-politologische_Einordnung (20.08.2018).

Anmeldemöglichkeit. Das *DDR-Lexikon* ist eine nichtstaatliche Initiative der um einen Verlag gruppierten Privatpersonen, die "zur objektiven Betrachtung der DDR Geschichte" beitragen wollen. Die Infotexte werden von Autoren/innen verfasst, die als "gelernte [...] DDR-Bürger die Geschichtsschreibung nicht nur 'Zugereisten' überlassen wollen".¹¹ Das Impressum verzeichnet 46 Autoren/Innen, von denen sich jeder auf der eigenen verlinkten Seite kurz darstellt. Ihre Motivation erläutert ein Autor: "Die DDR stellt für mich weder eine zu idealisierende Epoche dar; noch bin ich der Meinung, alles zu verteufeln, was irgendwie aus diesem Land kam. Es ist jedoch m.E. sehr wichtig, objektiv über das Leben, den Alltag, die Politik [...] und all die 1000 kleinen Dinge zu berichten [...]. Leider sind unvoreingenommene Berichte recht selten [...] Deshalb finde ich diese Webseite sehr gut und hoffe, dass sie zum Verstehen der DDR beiträgt".¹²

Inhalte. Die Navigation zeigt ein umfangreiches Inhaltsverzeichnis mit 14 Themenbereichen mit mehreren Einzelthemen, der Chronik, in der Ereignisse jedes Jahres zwischen 1948 und 1989 verzeichnet sind und mit einem Exkurs zur DDR-Sprache, zu den Begriffsdifferenzen und Sprachproblemen, die sich aus der unterschiedlichen Begriffswelt von Ost und West ergeben. Die Hauptthemen sind: Staat und Gesellschaft, Staatsgebiet; Politik; ideologische Grundlagen und Richtungen; Wirtschaft; Bildung, Kultur und Sport; Gesundheits- und Sozialwesen; Glaube und Religion; Wissenschaft und Forschung; Militär und Geheimdienst; Opposition und Bürgerrechtsbewegung; Deutschlandpolitik; internationale Beziehungen. Mit dieser Wahl der Hauptthemen wird den politischen und sozialen Fragen etwa die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt. Mehr Aufmerksamkeit im Vergleich mit staatlichen Projekten wird den ideologischen Grundlagen, diversen Massenorganisationen und dem Militär geschenkt (nur *Wikipedia* vermittelt mehr DDR-Sachwissen dank interner Verlinkung mit separaten Artikeln zu zahlreichen Einzelthemen). Außer üblichen Allgemeininformationen findet man Schilderung von kleinen Ausschnitten aus der Wirklichkeit, die bessere Einblicke in das DDR-Leben geben als fertige Behauptungen. Daneben stellt man mit Infoseiten und den verlinkten URLs viele interessante im WWW bestehende Berichte und Materialien zur Verfügung. Das Repertoire an Themenbereichen im *DDR-Lexikon* ist breit, aber die Realisierung des ambitionierten Projekts mangelhaft. Das Lexikon leidet unter den Problemen, welche für private ehrenamtlich betriebene Projekte typisch sind: er entsteht nur langsam, die Arbeit daran stockt immer wieder, nach Phasen der intensiven Bearbeitung folgen Stillstandperioden, Links werden nicht oft aktualisiert (derzeit führen viele ins Leere), so dass das Projekt insgesamt einen ziemlich vernachlässigten Eindruck macht.

Narrative Form. Die Artikel des *DDR-Lexikons* sind in der Er-Erzählform verfasst. Der Erzähler ist am Geschehen unbeteiligt, er referiert lediglich über die Sachverhalte und das Geschehen. Die Erzählsituation ist auktorial, der Erzähler lässt sich im Text als selbstständige Vermittlungsinstanz erkennen, er ist allgegenwärtig und allwissend, seine Kommentare haben einen allgemeingültigen Charakter. In den Texten wird aber von beiden Eigenschaften unsymmetrisch Gebrauch genommen: das allseitige Wissen des Erzählers wird dank einer Fülle von angegebenen Informationen hervor gehoben, Kommentare sind selten und Werturteile kaum vorhanden. In den Texten kommt auktoriales Erzählverhalten vor: der Erzähler zeigt Distanz zur dargestellten Welt. Der Erzähler hat einen gesamten Überblick über das Geschehen, sein

¹¹ Der Autor Vauen im Autoren-Impressum <http://www.ddd-wissen.de/wiki/ddd.pl?Mitautor-Vauen> (20.08.2018).

¹² <http://www.ddd-wissen.de/wiki/ddd.pl?Marino> (20.08.2018).

Standpunkt (point of view) ist daher extern, was typisch für auktoriale Erzählsituation ist. Die Erzählform, die auktoriale Erzählsituation und das auktoriale Erzählverhalten beeinflussen die Reaktion des Rezipienten derart, dass sie seine emotionale Teilnahme an der dargestellten Welt verhindern und auch bei ihm eine Distanz zum Geschehen schaffen. Die Erzählhaltung ist neutral bis kritisch, was sich aus der Sprach- und Stilanalyse (vgl. unten) ergibt. Die Texte appellieren dank dieser Gestaltung an kognitive Fähigkeiten des Rezipienten, beanspruchen seine Erkenntnis und Intellekt, nicht Haltungen und Emotionen. Diese Gestaltung der Erzählerkategorie ist typisch für Lexikonartikel.

Der Kategorie des Ortes wird viel Platz eingeräumt indem die Topografie der DDR im Themenbereich 'Staatsgebiet' detailliert beschrieben wird: geografische Lage, die Hauptstadt Berlin, Bezirke, Kreise, Städte und Gemeinden werden auf den einzelnen Subseiten beschrieben. Zu den einzelnen Bezirken werden statistische Angaben: Fläche, Wohnbevölkerung, Bevölkerungsdichte und mittlere Bevölkerung genannt. Es kommen keine Orte von symbolischer Bedeutung vor.

Sprachgestaltung, Erzählhaltung. Als Beispiel für die Darstellung des Alltags im *DDR-Lexikon* wird der Artikel *Ausreiseantrag* zitiert.

Ausreiseantrag

[1]. Ab 1961 bis Anfang 1989 gab es in der DDR kein allgemeines Recht auf Ausreise ins "Nicht-Sozialistische Ausland" (NSA), zuvor jedoch bestand bis zum Mauerbau (eingeschränkte) Reisefreiheit über Westberlin. Selbst zu Zwecken der Familienzusammenführungen gab es erst seit 1983 (in Folge des ersten BRD-Milliardenkredites) eine offizielle Rechtsgrundlage um eine Ausreise zu beantragen.

[2]. Im Zeitraum von 1961 bis zum 7. September 1989 wurde 556.541 Bürgern der DDR der Antrag auf Entlassung aus der Staatsbürgerschaft der DDR, gemäß § 10 DDR-Staatsbürgerschaftsgesetz einen sog. Ausreiseantrag genehmigt. Dieser wurde oft über mehrere Jahre von den quasi zuständigen Abteilungen Inneres beim Rat der Stadt nicht angenommen, nicht anerkannt oder zurückgewiesen, im DDR-Beamtendeutsch hieß er "ungesetzliches Übersiedlungersuchen" (ÜSE).

[3]. Aber schon umgehend nach der Abgabe des Ausreiseantrags konnte sich der Antragsteller der verschärften Überwachung durch Polizei und Stasi sicher sein. Beschäftigte in staatsnahen Arbeitsverhältnissen, wie z.B. Lehrer wurden umgehend entlassen, ebenso wurden sie (sofern noch Mitglied) aus der SED ausgeschlossen. Eine weitere staatliche Schikane war die Abnahme des Personalausweises und stattdessen die Ausgabe eines Behelfspapiers (PM-12), das jede legale Ausreise aus der DDR (in sozialistische Länder) ausschloss und bei jeder Personenkontrolle signalisierte: Vorsicht Staatsfeind bzw. Assi [Abschn. 4 und 5 weggelassen].

[6]. Die Oppositionsbewegung in den Kirchen zum Ende der DDR rekrutierte sich maßgeblich aus der schnell steigenden Zahl zu allem entschlossener Antragsteller, was die Kirchenoberen wiederum nicht uneingeschränkt positiv sahen, da die Antragsteller nur noch raus wollten, anstatt an einer Verbesserung an den inneren Verhältnissen der DDR noch interessiert zu sein. Die Kirchen wurden von den Antragstellern meist nur als einzig verfügbarer halböffentlicher Versammlungsraum genutzt, das tatsächliche kirchliche Interesse blieb gering.¹³

[1] und [2]. Das Hauptaugenmerk des Textes liegt auf Information, nicht auf Wertung. Die Abschnitte nennen Daten, Fakten, Statistiken und decken Zusammenhänge auf. Die Einräumung des Rechts auf Familienzusammenführung wird mit einem Milliardenkredit seitens der BRD 'erkauft'. Für den beschriebenen Zustand wird theoretisches und praktisches Wissen in Anspruch genommen: die Rechtsgrundlage, d.h. das entsprechende Gesetz wird zitiert, außerdem wird der tatsächliche Umgang der Behörden mit Ausreisegesuchen beschrieben. Der Artikelanfang nennt juristische Grundlage, allgemeine politische Umstände und skizziert damit den 'theoretischen Hintergrund' für die tatsächliche Alltagspraxis.

[3]. Diese wird im weiteren Artikelteil beschrieben. Die Schilderung stützt sich auf wirkliche Erfahrungen der DDR-Bürger und beschreibt den üblichen Tathergang.

[6]. Der Abschnitt gibt einen interessanten Einblick in die Zusammenhänge zwischen Ausreisewunsch und Oppositionsbewegung, indem er in dem ersten die Ursache für die Entstehung der zweiten sieht. Interessant

¹³ <http://www.ddr-wissen.de/wiki/ddr.pl?Ausreiseantrag> (20.08.2018).

ist die Einschätzung der Rolle der Kirchen "als einzig verfügbarer halböffentlicher Versammlungsraum" in der vorwiegend atheistischen Gesellschaft der späten DDR. Die Feststellung, dass die Oppositionellen, die in den Kirchen Zuflucht fanden, Ausreise zum Ziel hatten und an der Verbesserung innerer Verhältnisse uninteressiert waren, beleuchtet die Wurzel der in den staatlichen Erinnerungsprojekten so stark betonten "Widerstands" aus einem ganz anderen, dort nicht vorhandenen Blickwinkel. Bemerkenswert ist dabei auch der Gebrauch unterschiedlicher Terminologie in staatlichen und privaten ostdeutschen Projekten. Staatliche Infoseiten schreiben von "Widerstand", suggerieren also die (damals fehlenden) Merkmale der 'harten', organisierten Form. In den Infotexten östlicher Provenienz ist schlicht von "Oppositionellen" die Rede. Gemeint sind also Einzelpersonen, nicht Organisation, und eher Haltung, nicht aktive Tätigkeit, die Bedeutungskomponenten 'feste Organisationsform' und 'harter/ bewaffneter Widerstand' fehlen.

Die Stilebene schwankt zwischen dem offiziellen Stil der Beamtensprache und der Alltagssprache mit umgangssprachlichen Formulierungen ("Schikane", "raus wollen"). Auffallend ist der Gebrauch von authentischem DDR-Wortschatz wie Kürzungen und Begriffe aus diverser Stilebenen: der umgangssprachlichen ("Assi") und Beamtensprache ("ungesetzliches Übersiedlungersuchen"). In den Texten des *DDR-Lexikons* werden sachlicher Stil und neutrale Ausdrucksweise verwendet, mit Auslassung von Adjektiven und Adverbien, die Werturteile vermitteln. Aufgrund der obigen Sprachanalyse kann man die Erzählhaltung des *DDR-Lexikons* als sachlich, neutral bis kritisch bezeichnen.

Aussage. Das *DDR-Lexikon* ist kritisch in der Aussage: es stellt die DDR mit dem ganzen Repertoire ihrer Missstände, Mängel, Einschränkungen und Schikanen dar, denen die Bürger unterlagen. Die Artikel vermitteln die Informationen unverhüllt, ohne Beschönigung bzw. Verharmlosung einerseits, Verschwärzung andererseits. Sie sind dabei keinesfalls weniger kritisch in Bezug auf die dargestellte Wirklichkeit als staatliche Projekte. Ihre kritische Einstellung zeigt sich allerdings nicht in abwertenden Kommentaren und Werturteilen, mit emotionellem Wortschatz und pejorativen Konnotationen ausgedrückt, sondern ergibt sich aus der Zusammenführung mehrerer konkreter Informationen zum besprochenen Sachverhalt und Enthüllung verschiedener DDR-typischer Zusammenhänge. Sie werden kommentarlos genannt und die Meinungsbildung wird dem Rezipienten überlassen. Werturteile werden vermieden in der Überzeugung, die Aussage bloßer Tatsachen ist kräftig genug. Anders die Redakteure der Plattform *DDR – Mythos und Wirklichkeit*: sie haben im Gegensatz zu ostdeutschen Autoren nicht so viel Vertrauen in die Intelligenz der Leser, sondern fühlen sich verpflichtet, ihnen stets einen Pfahlwink zu geben, was sie von der DDR halten sollen. Die Autoren/ Erzähler des *DDR-Lexikons* sind deutlich um differenzierte Darstellung und Objektivität bemüht. Zu den dargestellten Sachverhalten werden ebenso viele Nachteile wie Vorteile genannt; es werden viele Aspekte in Betracht gezogen, so dass die Perspektive vielseitig ist. In der Darstellung der DDR-Prominenten herrscht auch ein sachlich-neutraler Ton vor, im Vordergrund stehen Fakten und öffentliche bzw. Berufstätigkeit der Personen. Kategorische Wertungen werden vermieden, bei heiklen Angelegenheiten wie die Zusammenarbeit mit dem MfS werden belastende und mildernde Umstände angeführt. Da die Texte die Vertreter der Erlebnisgeneration zu Autoren haben, besitzen sie einen einzigartigen Informationswert. Darin vereint sich das theoretische Wissen über die Staatsstruktur und Politik mit der Lebenspraxis der Zeitzeugen, die die Ein- und Auswirkungen des Systems erfahren haben.

4. Schlussfolgerungen

Dank der narrativen, lexikalischen und stilistischen Analyse erkennt man die Gestaltungstechniken der Infotexte zur DDR im WWW. Entscheidend für die Textaussage ist die Kategorie der Erzählhaltung. Sie ist verantwortlich für subversive Vermittlung der Werturteile, Sympathie lenkung des Rezipienten bezüglich der dargestellten Sachverhalte und Hervorrufen seiner bestimmten Einstellung zu ihnen.

Die Schilderung des DDR-Alltags in den Infoartikeln in Wissensportalen und Lexika im WWW hängt v.a. von den Betreibern (staatlich vs. privat) ab. Staatliche und öffentliche Projekte sind groß angelegt und von Redaktionsteams professionell gestaltet. Sie vermitteln ein negatives DDR-Bild, in dem die Nachteile der Wirtschaftsform, Mängel des Alltags, Hinweise auf politische Propaganda, Gewalt und Überwachung dominieren. Sie sind die mächtigsten und einflussreichsten, jedoch nicht die einzigen Anbieter. Die Formate des Webs 2.0 bieten allen Nutzern die Gelegenheit, die Webinhalte mitzugestalten. Für die digitale Erinnerungskultur bedeutet das, dass sich Einzelpersonen, ethnische und soziale Gruppen an der Erinnerungskultur aktiv beteiligen können. Ihre Texte können schnell, kostenlos, ohne Selektion und Bewertung der Verlage und mit der Buchherausgabe verbundene Komplikationen im WWW publiziert werden. Das bedeutet eine nicht zu überschätzende Revolutionierung der Erinnerungskultur.

Die lebendige DDR-Erinnerung wird von zwei Generationen der Zeitzeugen weiter getragen: der Erlebnisgenerationen der heutigen Senioren, die zur DDR-Zeit erwachsen waren und der sog. 'Wostkinder', die die Wende als Jugendliche bzw. junge Erwachsene erlebten und im vereinigten Deutschland unter völlig veränderten Verhältnissen lebten. Sie können die Lebensverhältnisse aus der Vorwendezeit gut einschätzen, weil sie sie bewusst wahrgenommen haben. Sie betreiben interessante Erinnerungsprojekte, in denen sie vielseitiges Sachwissen um authentische Erlebnisse und persönliche Erinnerungen ergänzen.

Außer den Faktoren privat vs. öffentlich beeinflusst noch die räumliche Herkunft des Projekts seine Aussage, also die Abstammung von dem ehemaligen Ost- bzw. Westdeutschland. Die Autoren aus der 'Bonner Republik' schätzen die DDR eindeutig negativ ein und lehnen sie pauschal ab. Sie halten die sozialistische Wirtschafts- und Staatsform für missratenes Geschöpf und Irrtum der Geschichte. Die Autoren aus der ehemaligen DDR präsentieren einen viel tieferen und differenzierteren Einblick. Ohne die DDR zu beschönigen oder ihre Fehler zu vertuschen erwähnen und schätzen sie auch ihr positives Erbe und ihre Errungenschaften. So findet man im WWW zwei unterschiedliche Narrationen vom DDR-Alltag. Die staatliche, verwurzelt in der alten BRD, propagiert ein schwarzes Bild der DDR und bewertet sie eindeutig negativ. Die private, aus der ehemaligen DDR stammend, setzt sich mit ihr kritisch auseinander, ohne ihre Leistungen zu diskreditieren. Die Erinnerungskultur an die DDR im digitalen Medium ist also tief gespalten.

Internetquellen

- *DDR – Mythos und Wirklichkeit* <http://www.kas.de/wf/de/71.6466/> (20.08.2018).
- *DDR-Lexikon* <http://www.ddr-wissen.de/wiki/ddr.pl> (20.08.2018).
- *Deutsche Demokratische Republik*. Wikipedia 2018. https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Demokratische_Republik (20.08.2018).
- *Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern 2016*. Bundesagentur für Arbeit Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung .Nürnberg 2017. <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Personengruppen/generische-Publikationen/Frauen-Maenner-Arbeitsmarkt.pdf> (20.08.2018). Zit.: Berichte Arbeitsmarkt 2017.
- Hradil, Stefan: *Historischer Rückblick*. 2012. <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138003/historischer-rueckblick?p=all> (20.08.2018). Zit.: Hradil, Historischer, 2012.

Ewa Turkowska

ul Armii Krajowej 5 m 37
26-600 Radom

ewatur@onet.eu

tel 694 649 044